



***Das Präventionsmodell
der Kreisstadt Saarlouis
als integraler Bestandteil
zukünftiger Sozialplanung***





Referent:

Michael Leinenbach (Dipl. Sozialarbeiter / Sozialpädagoge)

Sozialplanung Saarlouis

Stellv. Amtsleiter Amt 50

Abteilungsleiter „Familie und Soziales“

*Ansprechpartner: **Lokales Bündnis für Familie Saarlouis***



„Saarlouis, lebendige Kommune im demographischen Wandel, Aufgaben und Chancen bei der künftigen Versorgung mit sozialer Infrastruktur und der Sicherung einer familienfreundlichen Stadt.“





Aufbau des Vortrags:

1. Rückblick
2. Das Präventionsmodell der Kreisstadt Saarlouis
3. Lokales Bündnis für Familien Saarlouis
4. Direkte für die Bürgerschaft beschlossene sozialpolitische Maßnahmen des Stadtrates
5. Saarlouiser Sozialplanung



1. Rückblick

Als Grundlage im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz dienen die im Jahr 1991 durch den Ausschuss für Sozialwesen und Jugendpflege beschlossenen Schwerpunkte zur Gestaltung der Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit in SaarLouis. Hierauf aufbauend entwickelte die Kreisstadt SaarLouis ein so genanntes „**Drei Säulenmodell**“.



„Drei Säulenmodell“

Dieses beinhaltet:

- ein selbstverwaltetes Jugendzentrum
- dezentrale Kinder- und Jugendtreffs
- Streetwork und „Mobile Teams“.



Modellprojekt „Familien- und Kinderfreundlichkeit in der Kommune“

Eine Entwicklungsstufe des sozialraum-orientierten Präventionsmodells stellte das Modellprojekt „Familien- und Kinderfreundlichkeit in der Kommune“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend dar. Unter fachlicher Betreuung durch das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung Hannover (IES) wurden von 1999 bis 2001 verschiedene Maßnahmen zur familienfreundlichen Gestaltung der Stadtverwaltung erarbeitet und umgesetzt.



Guter Praxisbereich Integriertes Handlungskonzept/ Vernetzung

Das Präventionsmodell der Stadt Saarlouis enthält vielfältige Maßnahmen zur individuellen Stärkung von Kindern und Jugendlichen sowie zur kindgerechten Gestaltung der Sozialräume.

Um den Ansatz im gesamten Stadtgebiet und den verschiedenen Bereichen des Lebens umzusetzen, kooperiert die Stadtverwaltung mit zahlreichen freien Trägern und Einrichtungen.



Die Zusammenarbeit der Stadt Saarlouis mit den freien Trägern wird in Kooperationsverträgen fixiert.

Diese Vereinbarungen schreiben die monetäre Unterstützung durch die Stadtverwaltung über einen bestimmten Zeitraum fest und geben somit dem Maßnahmenträger eine gewisse Planungssicherheit.

Im Gegenzug verpflichten sich die Vertragspartner auf enge Kommunikationsstrukturen mit der Stadtverwaltung. Diese enthalten die jährliche Berichterstattung in standardisierter Form sowie regelmäßige Gespräche mit den jeweils zuständigen Personen der Stadtverwaltung.



Politische Handlungsansätze „Bereich Migration“:

Entsprechend der Vergleichsdaten der Bertelsmann Stiftung von verschiedenen Städten und Gemeinden kann festgestellt werden, dass in der Kreisstadt Saarlouis Ausländerhaushalte überproportional vertreten sind. Derzeit beträgt der Anteil der ausländischen Einwohner in der Kreisstadt Saarlouis **9,54 %**. Für diese Bürgerinnen und Bürger werden verstärkt Angebote zur Integration erarbeitet.

Dem **Integrationsbeirat der Kreisstadt Saarlouis** wird hier zukünftig eine bedeutende Rolle zukommen.



Bewertung als "Good Practice"

Frau Dipl.-Ing. Christa Böhme:

"Ich halte das Beispiel für sehr geeignet, in die Good Practice Sammlung aufgenommen zu werden. Der Stadt Saarlouis scheint es ganz offensichtlich gelungen zu sein, eine breit und langfristig angelegte Primärprävention für Kinder und Jugendliche zu installieren, die alle Altersstufen einbezieht, stark sozialräumlich ausgerichtet ist und auch niedrigschwellige aufsuchende Angebote für schwer erreichbare Jugendliche umfasst. Vorbildhaft ist zudem das von der Stadt initiierte breite Präventionsnetzwerk mit zahlreichen freien Trägern und Einrichtungen und die Absicherung der Kooperation durch Verträge."



2. Präventionsmodell Saarlouis

Auf Anregung des Oberbürgermeisters Roland Henz legt die Jugendarbeit der Kreisstadt Saarlouis einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in das Projekt „Saarlouiser Dialog der Generationen“.



Aufgrund der demographischen Entwicklung müssen für die wichtige Frage, wie die zukünftigen Generationen miteinander leben wollen, Antworten gefunden werden.

Mit dem Projekt „Saarlouiser Dialog der Generationen“ wollen wir versuchen, den gegenseitigen Respekt der Generationen als Bereicherung für alle Beteiligten zu vermitteln und Brücken im täglichen Miteinander zu bauen.



Präventionsmodell Saarlouis

Familien, die früher das wesentliche Modell des Zusammenlebens bildeten, verlieren durch den demographischen Wandel ihre Bedeutung.

Dort, wo familiäre Netzwerke zusammenbrechen oder in Gänze wegfallen, wird u. a. die Kinderbetreuung und Kindererziehung aber auch die Versorgung der älteren Bevölkerung zum Problem. Lösungsmöglichkeiten werden hier sowohl im professionellen als auch im semiprofessionellen Bereich gesucht. Durch die Modernisierung unserer Gesellschaft lösen sich aber auch Nachbarschaften sowie soziale und berufliche Milieus auf oder geraten in starke Fluktuation.



Präventionsmodell Saarlouis

Maßnahmen für Kinder und Jugendliche

Bezuschusste Einrichtungen und Organisationen u.a.

- **Im Bereich Familie:**

Katholische Familienbildungsstätte

Familienkreise und Spiel- und Krabbelgruppen

- **Erlebnispädagogischer Spielplatz:**

Kinder- und Jugendfarm

- **Kinder- und Jugendkulturarbeit:**

Freie Kunstschule Saarlouis e.V.

Selbstverwalteter Betriebshof Saarlouis e.V.

Selbstverwaltetes Jugendkulturzentrum Saarlouis



Präventionsmodell Saarlouis

Maßnahmen für Kinder und Jugendliche

Bezuschusste Einrichtungen und Organisationen u.a.

- **Kinder- und Jugendtreffs:**

Jugendtreff Steinrausch im Mehrgenerationenhaus

Kinder- und Jugendtreff Picard in Trägerschaft der Freien Kunstschule Saarlouis e.V.

- **Gemeinwesenarbeit:**

Sozialbüro Christkönig der Caritas

„Oase“ (Tagesaufenthalt für Obdachlose und Nichtsesshafte) der Caritas

Die Tafel Saarlouis



Präventionsmodell Saarlouis

In den Stadtteilen, in denen keine Kinder- und Jugendeinrichtungen vorgehalten werden, sind seitens der Kreisstadt Saarlouis „Mobile Teams“ eingesetzt.

Sie bieten in den Stadtteilen den Jugendlichen zu festen Terminen die Möglichkeit, sich auf Schulhöfen zu treffen und sind Ansprechpartner für deren Alltagsprobleme. Darüber hinaus werden gemeinsam mit den Jugendlichen Aktionen geplant.

Des Weiteren wird regelmäßig ein Sporttreff angeboten, der den Jugendlichen die Möglichkeit gibt, Aggressionen zu kanalisieren und Sport ohne Vereinsdruck zu erleben. Sie erlernen spielerisch, sich in eine Gruppe einzufügen.



3. Lokales Bündnis für Familie Saarlouis

In der bereits im Jahr 2001 für ihre Familienfreundlichkeit ausgezeichneten Stadt Saarlouis wurde im Juli 2006 ein Lokales Bündnis für Familie gegründet.

Gemeinsam bekräftigten die zahlreichen Gäste der Gründungsveranstaltung, sich im Rahmen der Bündnisarbeit, weiterhin für ein gesellschaftliches Klima einzusetzen zu wollen, in dem Familien und Kinder willkommen sind.





(Auszug aus dem Deklarationstext)

„Kinder und Familien sind unsere Gegenwart und ohne sie gäbe es keine Zukunft. Wir brauchen ein gesellschaftliches Klima, in dem Kinder und Familien willkommen sind. Denn Familienfreundlichkeit ist nicht nur verständlicher Wunsch und berechtigte Forderung der Familien selbst.

Familie in der heutzutage verschieden gelebten Form ist ein zentrales gesellschaftliches Anliegen der Gegenwart. Das „Netzwerk Familie“ soll in seiner Unterschiedlichkeit je nach Bedarf unterstützt und gefördert werden.





Durch die Schaffung eines familienfreundlichen Klimas soll dem Lebensmodell Familie wieder zu mehr Attraktivität verholfen werden.

Eine zeitgemäße Familienpolitik, die den demographischen Wandel berücksichtigt und aufgreift, gewinnt gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich zunehmend an Bedeutung. Ein familienfreundliches Umfeld stärkt die Lebensqualität, den Wohlfühlfaktor für Leben und Arbeit und das menschliche Miteinander aller Generationen.





Ziel des Bündnisses ist es auch, die Entwicklungsmöglichkeiten der Unternehmen zu verbessern. Die Steigerung der Wirtschaftlichkeit sowie die Erhöhung der Attraktivität unserer Stadt sind durch die Förderung der Familienfreundlichkeit möglich.“





4. Direkte für die Bürgerschaft beschlossene sozialpolitische Maßnahmen des Stadtrates

- **Saarlouiser Familien – und Sozialpass**

Durch die Einführung des Saarlouiser Familien- und Sozialpasses leistet die Kreisstadt Saarlouis einen wichtigen Beitrag zur Familienfreundlichkeit in ihrem Verantwortungsbereich. Der Saarlouiser Familien- und Sozialpass bündelt Vorteile für Familien und stellt ein einfaches und unbürokratisches Leistungsangebot dar. Er dient als Service- und Vorteilsausweis, an den vielfältige Vergünstigungen geknüpft sind.



Direkte für die Bürgerschaft beschlossene sozialpolitische Maßnahmen des Stadtrates

- **Windelzuschuss**

Ziel des Saarlouiser Windelzuschusses ist die Entlastung von Familien bei den Kosten der Windelentsorgung. Der jährliche Zuschuss beträgt 50,00 EURO pro Kind bzw. inkontinenter behinderter oder inkontinenter bedürftiger Person. Der Zuschuss wird nicht für Personen gewährt, die in Pflegeeinrichtungen und Altenheimen leben.



4. Saarlouiser Sozialplanung

Die Sozialplanung für Saarlouis als zentrale Steuerungsunterstützung.

Der Saarlouiser Stadtrat hat in seiner Sitzung am 30.08.2011 beschlossen, gemeinsam mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW) – Fakultät für Sozialwissenschaften eine Sozialplanung für die Kreisstadt Saarlouis durchzuführen.





1. Forschungsauftrag (Grundlagen)

In der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Familie, Soziales, Schulen und Sport sowie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Auftaktworkshops zur „Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis“ mit dem Thema: „Grundlagen für die Entwicklung der Sozialplanung der Kreisstadt Saarlouis“ am **07.03.13** stellte das Projektteam unter der Leitung von Dekan Prof. Dr. Dieter Filsinger, Hochschule für Technik und Wirtschaft – Fakultät für Sozialwissenschaften, den Abschlussbericht vor.



Folgende Grundlagen sollen in der Umsetzung berücksichtigt werden:

- im Sinne einer partizipativen Vorgehensweise wird das Wissen der administrativen, professionellen und lokalen Akteure mit einbezogen
- eine sozialräumliche und lebensweltliche Perspektive, in der vor allem die Stadtteilentwicklung von herausragender Bedeutung ist, wird einfließen
- die Empfehlung des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge für eine integrative Sozialplanung wird berücksichtigt.



Oberbürgermeister Roland Henz begrüßte, zur Vorstellung des Endberichtes des erweiterten Sozialplanes, die Anwesenden in den Räumlichkeiten des „Miteinander der Generationen“ auf dem Steinrausch





Konkrete Aussagen der wissenschaftlichen Begleitung durch die Hochschule Technik und Wirtschaft (HTW) des Saarlandes

- Sozialwissenschaftliche Fakultät

**sozial
wissenschaften
htw saar**

Sozialmonitoring

- Ein Monitoring ist eine *Dauerbeobachtung* der sozialen Entwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile nach bestimmten Kriterien (Indikatoren): z. B. Demographie, Mobilität, Bildungsteilhabe, Beschäftigung, Infrastrukturausstattung (wie Kindergartenplätze, Jugendräume u.a).
- Erforderlich sind: *statistische Daten* aus unterschiedlichen Quellen und stadtteilbezogene *Sozialraumanalysen* unter *Beteiligung der Bürger/innen und ihrer Vereinigungen*



Konzeptionelle Empfehlungen

Bestandsaufnahme , Herausforderungen/Bedarfe und mögliche Leitprojekte für die Sozialplanung

- Zielgruppe: Familien (insb. auch Frauen)
- Zielgruppe: Kinder und Jugendliche
- Zielgruppe: Senioren
- Zielgruppe: Menschen mit Behinderung

Stadtteilperspektive

- Zu beachten: Spannungsfeld zwischen *projektförmigen* Angebote und *dauerhafter* Infrastruktur
- Hohe Bedeutung von *zivilgesellschaftlichem Engagement* (z. B. Sportvereine, Kirchen)



Konzeptionelle Empfehlungen

- *Intergenerationelle* Perspektive gewinnt an Bedeutung (siehe demographischer Wandel)
- *Vielfalt* (u.a. durch Einwanderung) und plurale *Integrationsformen* anerkennen
- *Breite Akteurbeteiligung/Bürgerbeteiligung*
- Immer im Blick zu behalten: die *unterschiedlichen Ebenen und Perspektiven*:
- Landkreis, Stadt, Stadtteile (SOZIALRÄUME)
- Blick über die Innenstadt hinaus



Strukturelle Empfehlungen

**Organisation der Sozialplanung
(Kooperation, Koordination und
Steuerung)**



**Integrierte (alle
Lebensbereiche
betreffende)
Gesamtplanung**

Vorschlag für ein Sozialmonitoring



Erste Phase : Überblick über die Ergebnisse

Organisation von Planungsprozessen

- Ist-Analyse von Strukturen und Prozessen
- Vorschläge zur Optimierung

Strukturelle Empfehlungen

Bestandsaufnahme I: Sozialmonitoring (Dauerbeobachtung)

- Analyse und Bewertung der Datenlage
- Erster Konzeptvorschlag und beispielhafte Umsetzung
- Informationen über

Bestandsaufnahme II: Soziale Infrastruktur

- Erste Orientierung auf Basis vorhandener Dokumente
- Expertenwissen über Zielgruppen (Familie, Kinder- und Jugendliche, Senioren, Behinderte)
- Erste Einschätzungen zu den Stadtteilen

**Konzeptionelle
Empfehlungen**



Strukturelle Empfehlungen

Organisation der Sozialplanung

- Verbesserung der verwaltungsinternen Abstimmung (Transparenz, Kooperation, Koordination) zwischen Dezernaten und Abteilungen: Kompetenzen bündeln
- Ziele definieren, Bedarfe ermitteln, Prioritäten setzen
- Strategische Steuerung, um *begrenzte Ressourcen* gezielt aufgrund des Bedarfs einsetzen zu können
- Sozialplanung im Kreis anstoßen und Kreis als Partner stärker einbeziehen
- z. B. Themenspezifische Planungskonferenzen, interne Öffentlichkeitsarbeit (HTW Saar)



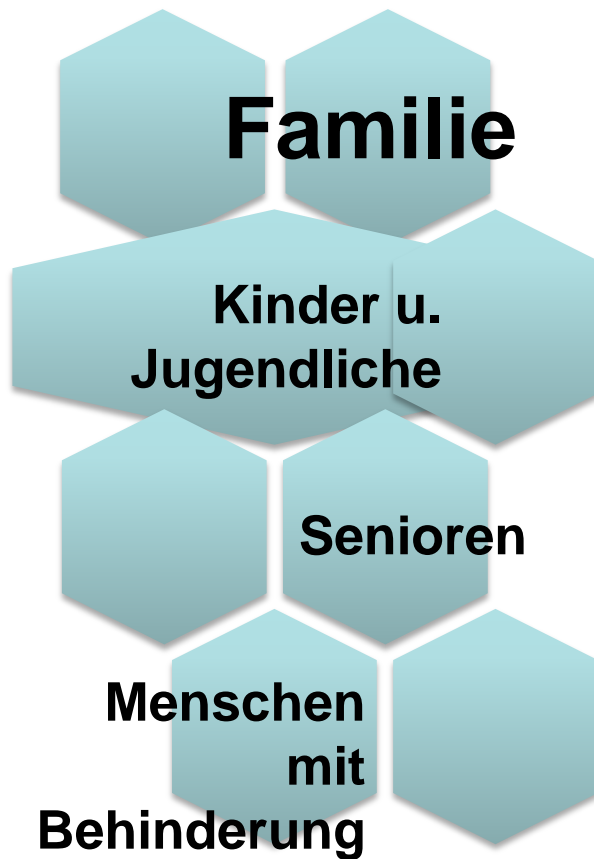
Zielgruppe: Familien

Infrastruktur („Leuchtturmprojekte“)

- Miteinander der Generationen
- Familien- und Sozialpass
- Sozialkaufhaus

Zentrale Herausforderungen

- Vereinbarkeitsproblematik
(Krippen-/Kitaplätze, Ganztagsangebote, Öffnungszeiten)
- Leben und Wohnen
(Nahversorgung, soziale Treffs, Attraktivität u. Wohnraumangebot)





Zielgruppe: Kinder und Jugendliche

Ausgangslage

- Institutionalisierte Angebote mit geringer Nachfrage
- Positive Bewertungen von Jugendlichen
- Unterschiedliche Einschätzungen in Interviews

Infrastruktur

- Kinder- und Jugendfarm
- Streetworker
- „young web“ etc.

Herausforderungen

- Raum, Treffpunkte, Mobilität
- Zugänge zu Jugendlichen Bedarf bei Übergängen und Krisenintervention („Geh- vs. Komm-Struktur“)
- Konfliktvermittlung (z. B. Jugendliche, Gewerbetreibende)





Zielgruppe: Senioren



Ausgangslage

- Kreissenorenplanung
- Demografische Entwicklung

Infrastruktur

- Miteinander der Generationen
- Seniorenmoderatorin

Herausforderungen

- Wohnraum (kleine Wohnungen, Leerstand, altersgerechtes Wohnen, Umbau/Rückbau)
- Erreichbarkeit durch ÖPNV
- Alltagshilfen
- Soziale Teilhabe



Zielgruppe: Menschen mit Behinderung



Ausgangslage

- Fokus Bau-/Umgestaltung

Infrastruktur

- Aktionskreis Rollstuhlfahrer, Verein für Sozialpsychiatrie
- Zunehmende Barrierefreiheit

Herausforderungen

- Differenzierung des Barrierebegriffs
- ÖPNV
- Soziale Teilhabe ermöglichen



Stadtteilperspektive

Starke Konzentration von Angeboten
auf Innenstadtbereich
(historisch bzw. aufgrund städtebaulicher Vorgaben)

2 Typen von Stadtteilen

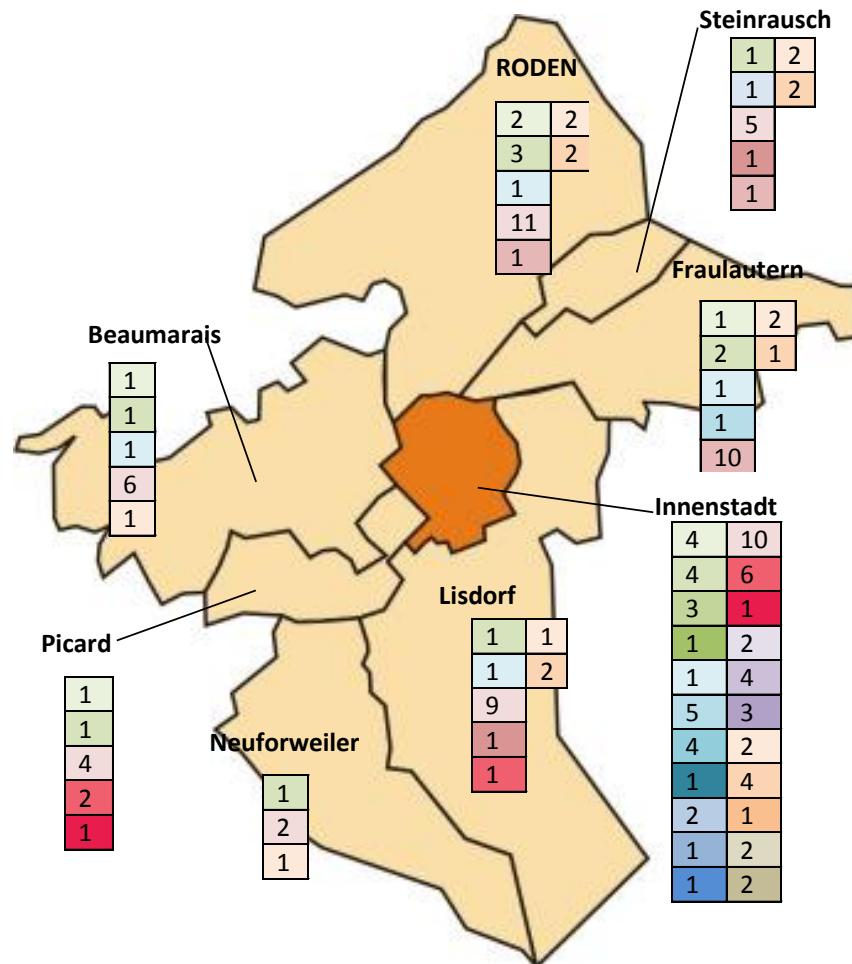
➤ „gewachsene“ Stadtteile

- Innenstadt, Roden, Fraulautern
- Mix aus Wohnraum und Geschäftsbetrieb
- Stärker durchmischte Bevölkerung

➤ Stadtteile mit Siedlungscharakter

- Wohnraum mit Defiziten in der Nahversorgung
- Städtebaulicher Paradigmenwechsel

➔ Unterschiedliche Herausforderungen für Sozialplanung





Definition von Sozialräumen

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Sozialplanung stellte Dekan Prof. Dr. Dieter Filsinger der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW) den aktuellen Stand der Analyse der Sozialräume

für die Kreisstadt Saarlouis
Bürgermeisterin Marion Jost vor.

Unter Sozialräumen in diesem Zusammenhang werden die konkreten Wohnviertel, Wohnbereiche bzw. Quartiere in den Stadtteilen verstanden.





Zur Zeit werden entsprechend Sozialdaten für die definierten Sozialräume bei der Bundesagentur für Arbeit ermittelt.

Sobald diese vorliegen erfolgt die wissenschaftliche und politische Beurteilung, aus der sich dann weitere Schritte für Handlungsansätze der zukünftigen sozialpolitischen Maßnahmen ableiten lassen.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !!